The background of the entire image is a photograph of blue stage curtains. The curtains are heavily draped and have a vertical crease down the center. The lighting is somewhat uneven, with brighter spots where the curtains are more reflective and darker areas in the shadows. The overall tone is a deep, rich blue.

ROLAND
KAISER

SABINE EICHHORST

LIVE

DAS ROADBOOK

Fotografien von
PAUL SCHIRNHOFER





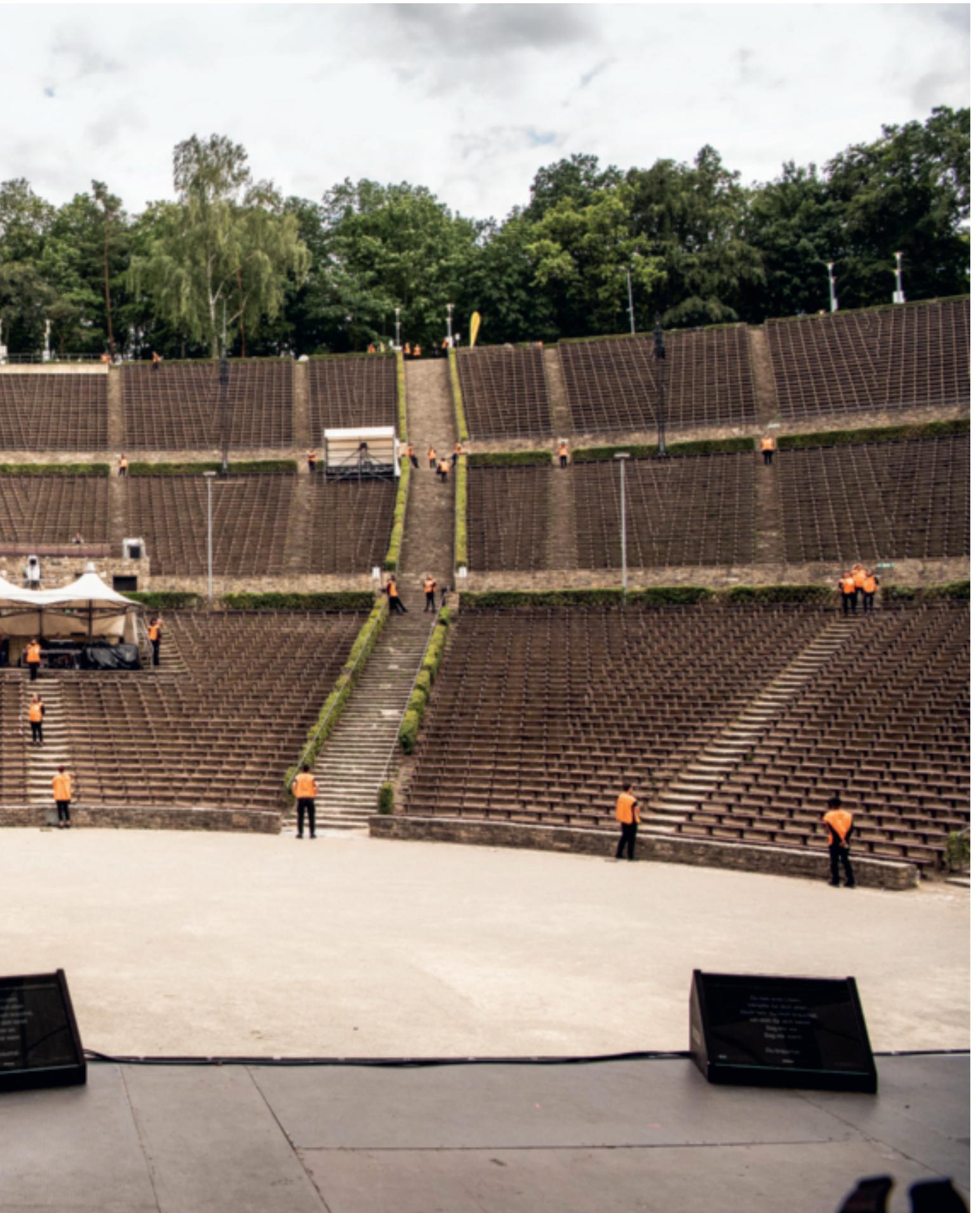
Für meine Fans, Ihr bereichert mein Leben.
Für mein Publikum, ohne Euch gäbe es diese wundervollen Auftritte nicht.
Für mein Team, meine Crew und meine Band.
Für meine Familie.
Für Silvia.
Danke.







Berlin. Waldbühne
Freitag. 15.7.2022



15.50 Uhr

Noch ist es still. Die leeren Tribünen ziehen sich in strenger Symmetrie den Hang hinauf. Treppenaufgänge unterteilen die Ränge, helle steinerne Bänder, gerahmt vom Grün halbhocher Hecken an den Geländern. Die Berliner Waldbühne wurde für die Olympischen Spiele 1936 gebaut, angeregt von Joseph Goebbels, angelehnt an die Architektur antiker Theater. Das Einzige, was aus der Strenge heraussticht, ist ein weißes Zeltdach in der Mitte, gegenüber der Bühne. Früher war hier die Führerloge, heute sitzen Toningenieure und Lichtgestalter an Mischpulten und Reglern, vor Laptops und Bildschirmen.

Gegenüber, über der Bühne, spannt sich ebenfalls ein Zeltdach, größer und ausladender – geradezu ikonisch in seinem charakteristischen Schwung und den beiden Spitzen links und rechts. Bühnentechniker richten noch Mikrofone ein, jemand stimmt eine E-Gitarre. In zehn Minuten beginnt der Soundcheck.

Der Himmel über Berlin ist weiß wie Milch.

16.57 Uhr

Die Security zieht ein. Dutzende Ordner schwärmen aus – dunkel gekleidete Gestalten in Warnwesten strömen zeitgleich vom oberen Rand des Talkessels die Tribünen hinab, verteilen sich über die Ränge, leuchtendes Orange vor monochromem Grau, das Ganze wirkt wie eine Ballettchoreografie. Über den Bäumen hinter den Rängen schwebt die Spitze des Olympia-Glockenturms.

Die Waldbühne gilt als eine der schönsten Freilichtbühnen Europas, die Rolling Stones und die Berliner Philharmoniker treten hier auf, Eric Clapton, Iron Maiden, Björk.

17.30 Uhr

Vorn beginnt der Einlass, backstage gehen Crew und Band essen. Alle sitzen an Bierzeltischen unter Bäumen – Braten mit Soße, veganes Schnitzel, Salat, Kuchen, Kaffee, Wasser, Saft. Alle wirken entspannt und gut gelaunt, reden, lachen.

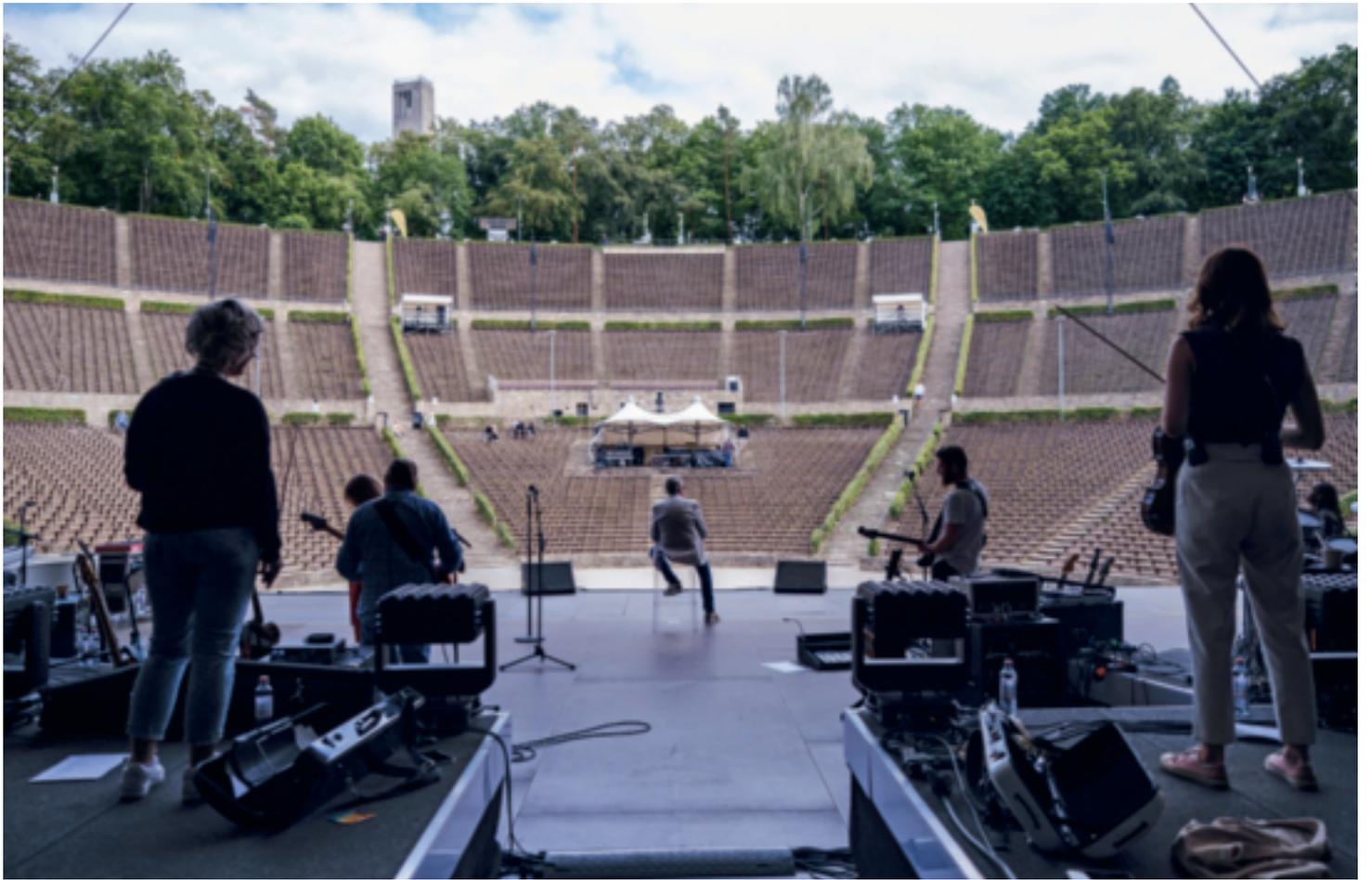
Jenseits des kleinen Wäldchens, das Backstagebereich und Freilichtbühne trennt, füllen sich währenddessen die Ränge. Man sieht das Publikum nicht, hört nur die Geräuschkulisse, dieses gleichmäßige Stimmengewirr, das langsam und beständig anschwillt, immer wieder unterbrochen von einzelnen Rufen, von Gelächter. Heitere Wellen der Vorfreude, die herüberschwappen. Ein Flirren liegt in der Luft, eine leise Aufgeregtheit.

In gut zwei Stunden beginnt das Konzert.

19.45 Uhr

Er ist pünktlich, wie immer. Höflichkeit und Rock 'n' Roll schließen sich nicht aus. Er trägt Anzug, wie immer, auch das Ausdruck seines Respekts. Wenn mein Publikum sich gut anzieht, weil es ins Konzert geht, sagt Roland Kaiser, dann tue ich das selbstverständlich auch.

Im nächsten Moment bricht ein Sturm los ...



Backstage









Die Musiker kommen, und es schallt durch die Waldbühne: *Let meeee entertain youuu!* Drängende Gitarren, ein treibendes Schlagzeug, Klavier, Keyboards und buntes Scheinwerferlicht. Das Publikum jubelt. Im nächsten Moment ein fließender Übergang zum Intro von *Kurios* – und dann tritt auch Roland Kaiser aus dem Dunkel. Die Fans klatschen begeistert, rufen seinen Namen – und er geht langsam vor zum Bühnenrand, schaut in dieses Meer von Menschen vor sich, lächelt und verbeugt sich.

Und dann: *Schlafzimmerblick, dazu ein Spitzenrosé ...*

Das Publikum singt mit: ... *gefühlte tausend Tage Sehnsucht!* Überall halten Fans rote Pappherzen in die Luft und Schilder: ROLAND, WIR LIEBEN DICH! Die Gitarren drängen weiter, die Drums treiben, das Klavier, die Keyboards, und dann singen alle: *Vergessen ist, was war, wir sind wieder daaa ...*

In weniger als zwei Minuten singt und tanzt die gesamte Waldbühne.

Das zweite Lied: *Ich glaub, es geht schon wieder los.* Ein rockiges Intro – wer spielt hier, irgendeine angesagte US-Band? Das Publikum geht mit, singt, tanzt. Ein Mann – auf seinem T-Shirt prangt *Das Beste am Leben* – küsst seine Frau. Sie strahlt ihn an.

Stark. Junge Frauen tanzen auf den Rängen, mitteljunge, mittelalte, noch ältere. Ältere Männer wiegen sich im Takt, mittelalte, mitteljunge, ganz junge. Ein Mann mit Siegelring hat einen verdammt sexy Hüftschwung.

Der Himmel über Berlin reißt auf.

Kein Problem. Überall rücken Pärchen zusammen: Eine Frau umarmt ihren Partner, er küsst ihr Haar. Ein Mann prostet seiner Liebsten mit einem Roland-Kaiser-Becher zu – sie greift zu, erst nach dem Becher und dem Kaiser, dann nach ihrem Mann. Verkäufer mit Bauchläden voller Bier und

Erdbeerbowle schieben sich durch die ausgelassene Menge.

Santa Maria: Eine akustische Gitarre und sanftes *Umnana, Umnana* des Chors – Beifall brandet durch die Waldbühne. Alle schunkeln im Takt und singen ab Zeile 1 unisono: *Santa Maria, Insel, die aus Träumen geboren ...*

Amore mio: Noch lauterer Jubel, noch mehr Euphorie. Der *stern* nannte Roland Kaiser einst den »Soft-Pornografen des deutschen Schlagers«. Er selbst sagt, er wolle Geschichten erzählen, lebensnahe Geschichten, zum Beispiel davon, wie sich Menschen ins Abenteuer der Liebe stürzen. Dabei hat er sich nie gescheut, Amor um Eros zu erweitern, und so liegt in seinen Liedern etwas, das – jenseits aller Klischees – jede und jeden hier berührt, weil jeder und jede es schon einmal erlebt hat, irgendwie. (Ein paar Jahre später nannte Christiane Rösinger in der *taz* Kaiser übrigens »einen traurigen Philosophen, gefangen im Körper eines deutschen Schlagersängers«.)

Dann, zack, ein Sprung ins Jahr 2019: *Kein Grund zu bleiben*, ein Lied darüber, wie wichtig es ist, stets für seine Träume einzustehen. Frauen mit Blumenkränzen im Haar werfen Küsse in die Menge, und beim zweiten Refrain scheinen sämtliche 22 000 Menschen in der Berliner Waldbühne mitzusingen. Sie lachen und sie tanzen, sind Teil von etwas Ganzem – die Open-Air-Bühne ist ein brodelnder Kessel.

»Von solchen Abenden habe ich geträumt«, sagt Roland Kaiser, »es ist toll, hier zu sein!«

Tosender Applaus.

Über den Wolken – eine Hommage an seinen geschätzten Kollegen Reinhard Mey, alle singen mit.

Die Gefühle sind frei – ein Song von 1983, geschrieben mit Norbert Hammerschmidt, auf einer der zahllosen Fahrten jener Jahre, von Konzert zu Interview zu Fotoshooting zu TV-Auftritt.







Die Fans feiern







Auch damals stand sein Name für Hits, doch er war einer, der sich suchte. Heute erfindet er sich neu, denn er hat sich längst gefunden.

Das Beste am Leben – eine Ode ans Leben und der Appell, immer wieder etwas zu wagen. Ein Mann in himmelblauem Sakko tanzt noch wilder als alle Frauen um ihn herum, ein Pärchen mit Leuchtbrillen (seine blau, ihre rot) fällt sich in die Arme, und eine Brezelverkäuferin reckt den linken Arm im Takt in die Höhe, mit dem rechten hält sie ihren Bauchladen fest.

Der Himmel über Berlin ist hoch und heiter.

Und dann:

*Es brennt noch Licht am Horizont
Das Böse hat noch nicht gewonn'n*

Die Botschaft unserer Tage. Worte, nach denen alle lechzen.

*Nimm meine Hand, dann sind wir zwei
Wir schießen höchstens am Ziel vorbei
Denn ich bin ein Träumer, einer von vielen
Und ich seh weiße Fahnen weh'n*